

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 39

Artikel: Die Humanisierung des Krieges
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Humanisirung des Krieges.

Europäisches Chorlied, vorgetragen vom dreiaarigen Apostel der Nächstenliebe.

Wo sich dort im Orient
Russ' und Türke schlagen,
Ist es wohl nicht mehr als nöthig,
Dass wir etwas sagen.
Denn sie kämpfen wie Barbaren
Ohne Sinn und Plan:
Schießen, stechen, morden tapfer,
Aber — in human!

Darum hört die weise Lehre
Ihr brutalen Schlägter,
Die wir hiemit Euch verkünden
Als Europa's Wächter:
So Ihr schiehet mit Granaten,
Bomben und Shrapnell —
Sielet immer recht bedächtig,
Aber nicht zu — schnell.

Wenn den Feind Ihr künnt erwischen,
Müsst Ihr danach streben,
Dass er langsam, aber sicher
Komme um sein Leben.
Menschen plötzlich niedersetzen,
Das ist höchst brutal.
D'rum erlößt sie stets gefühlvoll
Langsam von der Qual.

Geht Ihr rauben, geht Ihr plündern,
So bedenkt künftig,
Dass man bleiben bei der Auswahl
Immer muss vernünftig.
Diamanten, Perlen lassen
Stets die Hände rein;
Allerdings macht Gold nicht schwungig,
Stedt's d'rüm ruhig ein.

Aber Weiber, Kinder schänden
Das lasst Euch vergehen,
Denn das bleibt stets unmoralisch
Und wird leicht gesehen.
Aber wenn — nur ja! — mitunter
Will's so das Geschick,
Dann breit langsam und bedächtig
Ihnen — das Genick.

Auch ist es nicht menschenwürdig,
Wenn Ihr nehmst das Messer
Und verstimmt Eure Gegner,
Wie die Menschenfresser.
Schneid't dem Feinde Nas' und Ohren
Ab nie mit Gewalt,
Denn, wenn er noch nicht ganz tot ist,
Macht ihn — vorher kalt.

Und das Menschen schinden, braten,
Das ist ohne Frage
Immer schimpflich und verwerstlich,
Namentlich — bei Tage.
Auch die Todten schmerzt es niemals,
Lasst sie d'rüm in Ruh'.
Jedenfalls deckt Eure Schande
Immer — sorgsam zu.

So, nun hinter Eure Ohren
Schreibt Euch diese Lehren.
Dass der Krieg bleib' menschenwürdig,
Lasst Euch stracks bekehren.
Bringt Euch um in Gottesnamen —
Doch, die Barbarei
Treibt human zu uns're Freude,
Dann — dann bleibt's dabei!

Vom Familienschiff.

Erste Abendunterhaltung bei Petroleum.

Fran. Lieber Hans, der Herbst ist da, wir müssen an den Winter denken.
Mann. Gewiss, liebes Kind, die Noth ist da, wir müssen an's Einschränken denken.

Fran. Du weißt ja schon was die gewöhnlichen Dinge sind, die jährlich wiederkehren. Zum Beispiel das Brennmaterial, Kartoffeln, Obst &c. für den Keller, auch einiges Eingemachte und dann überhaupt so was auf den Tisch gehört. Auch die Tause ist nicht zu vergessen, die Patienten und was dergleichen Bagatellen mehr sind.

Mann. Ja wohl, ich denke an Alles, meine Liebe; aber der Rock muss im Ganzen etwas kürzer gemacht werden, wenn er langen soll.

Fran. Der Rock muss kürzer gemacht werden, wenn er langen soll? Ich verstehe Dich nicht recht, Du meinst doch nicht etwa den meinigen? Es ist ja so schön Wetter — — —

Mann. Und die Trauben erfrieren und das Geschäft geht ja so flau.

Fran. Ach, mit Deinen ewigen Ausreden. Ja, wenn Du nicht mehr zum Frühstück gingest, würde ich es eher glauben; aber so lange diese Gewohnheit nicht fällt, wird auch sonst nichts fallen müssen.

Mann. Sieh, das verstehst Du nicht; den Frühstück kann man nicht aufgeben, er wird blos quantitativ etwas eingeschränkt; der Pelz muss doch dasselbe bleiben.

Fran. Richtig der Pelz; es ist für alle Fälle besser, wenn Du mir den selben möglichst bald kaufst und, bitte, eine ganze Garnitur. Ein neuer Hut ist ebenfalls notwendig, dann ein Übermutter &c. &c. und das Gleiche auch für die Kinder. Dann darf das Theater auch

nicht ausgegeben werden; eine anständige Konzerttoilette mangelt mir schon lange. Ich denke es wird am Besten sein, wenn Du mir das Geld gibst, dann kann ich Alles selbst besorgen.

Mann. Liebes Kind, Du sprichst dich außer Aethem und ganz unnützer Weise.

Fran. Du wirst doch nicht sagen wollen, Du gebest kein Geld? Ich bin schon einverstanden, dass wir etwas sparen und wir wollen es auch thun. Denke nur, was Du dir ersparst, dass ich leider nicht auf die Bälle gehe diese Saison . . .

Mann. Ja, leider! Das fehlte wirklich, dass ich Dir auch dieses noch abschlagen müsste. Aha, jetzt kommen schon die Thränen; aber schau, auch das nützt nichts, wir sind ja ganz auf dem Trocknen.

Fran. (weint immer röhrender.) Sieh, Du bist ja einsichtig und verständig genug, dass Du die allgemeine Krisis begreifst und dass Du natürlich auch deinen Theil daran tragen musst.

Fran. (noch weinender.) Oh, ich will ja Alles gerne tragen; aber bitte, bitte nur zu Hause, nur nichts merken lassen vor der Welt.

Mann. Diese Welt, diese ewige Welt kostet ein Heidengeld.

Fran. Und dann denk Dir nur, was die Nachbarn sagen würden, wenn . . .

Mann. Nachbar hin, Nachbar her.

Fran. So endlich zeigt Du dein wahres Gesicht, hart und lieblos. Noch heute packe ich zusammen und gehe wieder heim.

Mann. Um Gottes Willen, Kind, nur keine Schwiegermutterseene. Hier hast Du Geld; verbrauche davon, was Du willst und das andere behalte als Sadageld.

(Er gibt ihr ein Paquet Gotthardaktencoupons und der Friede ist hergestellt).

Der Peter(sburger) in der Fremde.

Eine rührende Geschichte.

Kurzum — er läßt sich nicht bewegen,
So daß der Czar am Ende spricht:
„Nun gut! mit Glück! nimm meinen Degen,
„Fort sollst Du, doch nun zög're nicht!“ —
Nun wird er austaffirt auf's Feindfeite
Vom Kopf herunter bis zum Schuh,
Fürst Gortschaloff thut ihm das kleinste
Gamaschenknöpflein selber zu.

Nun wanxt er fort, der Strubelpeter,
Dogsleich es ihn beinah'e reut.
Bei Galaz spon und Beni steht er
Und deutet: wi ist die Donau breit!
Das Wetter will ihn auch nicht freuen,
Beim Donauübergang ist's kalt;
Es kann noch heut' „Granaten“ schneien,
Und schneit's nicht heut', so schnei's doch bald.

Jetzt ist er drüben, jeyo geht er
Und finnt, wie weit er heut' noch reist.

Jetzt kommt der Schipka-Pass, da sieht er

Und Niemand, der zurecht ihn weist!

Dort holt er Ruh'm aus seiner Flasche,
Weil's für ihn keinen andern hat,

Stedt's Christenthum in seine Tasche

Und kehrt nach seiner Carenstadt.

„Und muß ich so Dich wiederfinden?“
Spricht Czar, „statt mit des Lorbeers Kranz

„Des Siegers Stirne zu umwinden,

„Bestrahlt von seines Ruhmes Glanz?“

Dann sagt der Kronprinz ganz bellommen:

„Hält's nur „Granaten“ nicht geschneit

„Und wär' der Wallan nicht gekommen,

„Ich wäre jetzt, wer weiß, wie weit!““